

TOP 3.4.2 „The London Challenge – Was können wir von der Londoner Schulreform lernen?“

Abteilung Bildungspolitik (Vucko Schüchner)

Am 29.5.2017 war der Chefberater, für die große Londoner Schulreform Verantwortliche, David Woods auf Einladung von BildungGrenzenlos, Arbeiterkammer Wien und Armutskonferenz in der Arbeiterkammer Wien zu Gast. Er beschrieb in einem ExpertInnenworkshop, an dem auch Bildungsstadtrat Jürgen Czernohorszky und der amtsführende Stadtschulratspräsident Heinrich Himmer teilnahmen, die Eckpunkte dieser Reform, die unter dem Titel „London Challenge (Londoner Herausforderung)“ von 2003 bis 2012 in der britischen Hauptstadt lief.

Die Leistungen der SchülerInnen verbesserten sich in diesem Zeitraum dramatisch. Von der Region mit den schlechtesten Leistungen bei den standardisierten Tests der 11- und 16-Jährigen ist London zu der mit den besten Ergebnissen geworden. Die Leistungskluft zwischen armen und reichen SchülerInnen ist halb so groß wie im nationalen Durchschnitt.

Die Londoner Schulreform stellte die Eigenverantwortung der LehrerInnen und der Schulen in den Vordergrund. Schulen wurde ein großer Gestaltungsspielraum gegeben. Mit der klaren Vorgabe, dass Schulen innerhalb von zwei Jahren signifikant besser werden sollten – und sich auch dann weiter verbessern.

Wesentliche Punkte, die London zum Erfolg machten:

- Eine Vision für die Schule und eine Vision für die Stadt.
- Ein lernendes Netzwerk, in dem Schulen von anderen Schulen lernen.
- Der Fokus auf die Qualität des Unterrichts.
- LehrerInnen als wertvoller, wichtiger Teil für den Schulerfolg wertschätzen.
- Blick auf die Qualität der Führungskompetenzen der SchulleiterInnen.
- Spezielle SchulentwicklungsberaterInnen.
- Einbindung des Umfelds der Schule (Jugendzentren, Behörden, ...)
- Das Ausschöpfen aller verfügbaren Schuldaten aus Testungen.
- Zusätzliche Ressourcen für Schulen mit mehr Förderbedarf (Chancen-Index)
- Strenge Konsequenzen bis hin zur Kündigung von DirektorInnen oder Schulschließung.

Dafür gab es auch Ressourcen – spezielle Schulentwicklungsberater, Extra-Personal, für besonders herausgeforderte Schulen und überhaupt ein Budgetplus. Zusätzliche Mittel wurde aber an Erfolg gekoppelt. Wenn es nicht funktioniert hat, wurde mitunter die Schulleitung ausgetauscht.

Forderungen der AK:

- Aufbau eines lernenden Netzwerkes in dem Schulen ihre Erfahrung austauschen und Projekte, die besonders gut gelingen an andere weitergeben.
- Es werden zusätzliche Ressourcen an den besonders benachteiligten Schulen benötigt, um die Herausforderungen bewältigen zu können.
- Multiprofessionelle Teams (LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, FreizeitpädagogInnen, ...) ermöglichen es, die wachsenden Herausforderungen für Schulen besser bewältigen zu können, um so jedes Kind optimal zu fördern.

- Es wird verstärkte Qualifikation von Schulleitungen im Bereich Management und Personalführung benötigt.
- Schulcluster (Zusammenschluss mehrerer Schulstandorte zu einem organischen Ganzen) können Schwerpunkte deutlich besser entwickeln (Musik, Sport, Mathematik ...); Förderung lässt sich in größeren Einheiten viel leichter organisieren; Ganztagesbetreuung wird einfacher möglich: Ziel ist es, die Qualität beim Lernen zu steigern.
- Pädagogische Autonomie vertraut auf das Engagement und die Professionalität der Menschen am Schulstandort: vor Ort wissen LehrerInnen am besten, was „ihre“ SchülerInnen brauchen. Dafür entwickelt jeder Standort ein geeignetes pädagogisches Konzept
- Die Schulleitung braucht darüber hinaus, administrative Unterstützung, um den Fokus auf Schulentwicklung legen zu können.

Eindrücke von der Veranstaltung:



Fotokredit: Votava | PID